

## Schaut ihm auf die Finger!

Zu Trumps Gesten

Von Christoph A. Flückiger

Der Präsident, durch den die USA ins postfaktische Zeitalter eingetreten sind, ist ein gut ausgeleuchtetes Rätsel. Was er twittert, diese nächtlich hingehackten Provokationen, das alles ist erklärt. Seine Reden sind computeranalysiert, Herkunft und Häufigkeit der Wörter ermittelt, die Rhetorik identifiziert, die mit ihnen transportierte Ideologie kritisiert. Doch die entscheidende Dimension, in der auf andere Weise verschlüsselte Botschaften gesendet werden, ist noch zu wenig durchleuchtet worden. Die Kommentatoren haben Trump genau zugehört, sie haben aber zu wenig genau hingesehen. Zwar hat *Die Zeit* Trumps Daumen eine ganze Seite gewidmet und damit gezeigt, dass dieser Nicht-Politiker im Amt des Staatspräsidenten nicht nur mit dem kleinen geschürzten Mund redet, sondern in viel stärkerem Mass mit seinen kleinen Händen. Die blonde Mähne ist trivial, die verkniffenen, böse blickenden Äuglein, weiss umrandet vom Abdruck der Solariumsbrille und untermalt von bläulichen Tränensäcken sind banal im Vergleich zu den beredten Händen. Ganz anders als alle die korrekten PolitikerInnen, welche die Ratschläge aus dem Rhetorikseminar beflissen befolgen und entweder ihre Hände am Pult verankern oder sie in eine einzige alternativlose Pose einfrieren, setzt sich Trump mit einem ganzen Arsenal von deutlich ausladenden Arm- und Handbewegungen in Szene. Diese virtuos eingesetzte Gestik ist wirksamer als alles, was Trump mit Worten sagt, denn sie trifft direkt die „amerikanische Volksseele“. Es ist kein wildes Gefuchtel, wie es eine Keystone-basierte Kollage unterstellt.



Es ist ein fein abgestimmter Zyklus von bedeutungsvollen Handstellungen, die in abstraktester Form die zentralen Aussagen in Trumps Reden entfalten. Vereinfacht und auf ihre wiederkehrende Abfolge reduziert könnte dieser Zyklus so dargestellt werden.



I am great! You'll be great again



Stop! Listen!



I explain you!



I want you!



I want you!



That's the point!



This is the order!



Go and do it!

Es ist vor allem dieser herrische, auf sein Gegenüber gerichtete Zeigfinger, der eine sensible Stelle im kollektiven Gedächtnis der Amerikaner trifft. Diese Stelle ist das berühmte „Onkel Sam“-Rekrutierungsposter, das James Montgomery Flagg während

des ersten Weltkrieges für die US-Armee entworfen hat. W.J.T. Mitchell<sup>1</sup> analysiert es so: „Es ist ein Bild, dessen Forderungen, wenn auch nicht unbedingt dessen Begehren vollkommen klar und direkt auf ein bestimmtes Objekt konzentriert zu sein scheint. Es verlangt nach >dir<, d.h. nach denjenigen jungen Männern, die auf Grund ihres Alters für den Militärdienst in Frage kommen.“



Das unmittelbare Ziel des Bildes scheint eine Variante des Medusa-Effekts zu sein: Es hält den Betrachter an und versucht, ihm durch seinen direkten Blick sowie (das wundervollste Merkmal des Bildes) den perspektivisch verkürzten, auf den Betrachter zeigenden Finger festzunageln, ihn aus der Menge herauszugreifen, anzuklagen, auszuersuchen und zu befehligen.[...] Das langfristige Anliegen ist es, den Betrachter anzutreiben und zu mobilisieren.“

Nun ist Uncle Sam die Symbolfigur für ganz Weiss-Amerika, und wenn Trump sich dieser Geste bedient, stellt er sich bewusst oder unbewusst als Inkarnation der Nation, ihrer Geschichte und Grösse dar und wendet sich

so an alle echten Amerikaner.

Man hat den Wahlsieg von Donald Trump auf verschiedene Weise zu erklären versucht und dafür die russischen Staatshacker, die Unbeliebtheit Hillary Clintons, das amerikanische Wahlrecht, die Abgehobenheit der Eliten, den Überdruß an der *political correctness*, den Gegensatz von Metropolen und ländlichen Gegenden, die Verlustängste der weissen Unterschicht oder den Frust der arbeitslosen Industriearbeiter verantwortlich gemacht. Wie konnte Trump all diese Wasser auf seine Mühlen lenken? Indem er in die Rolle des Uncle Sam schlüpfte: Ich bin die Nation!

Aber ein Trump bleibt hier nicht stehen. Er muss höher steigen.

Dem neuen Präsidenten kann es nicht schnell genug gehen, seine Wahlversprechen einzulösen, und er greift deshalb zum Dekret, diesem Notbehelf für geschwächte Präsidenten ohne Mehrheit im Parlament, die schwächste Form des Regierens in einer Demokratie. Die Show ist der eigentliche Inhalt der Erlasse. So hebt Trump in seinem ersten Dekret mit grossem Getöse und Trumpschem Pomp den Freihandelsvertrag mit Asien auf, der gar nie in Kraft war, weil Obama ihn nicht durch den republikanisch dominierten Kongress bringen konnte.

Wenn man Trump bei diesen ersten Amtshandlungen sieht, dann fällt auf, wie das Unterschreiben der Dekrete vor den Medien als sakrale Handlung inszeniert wird.

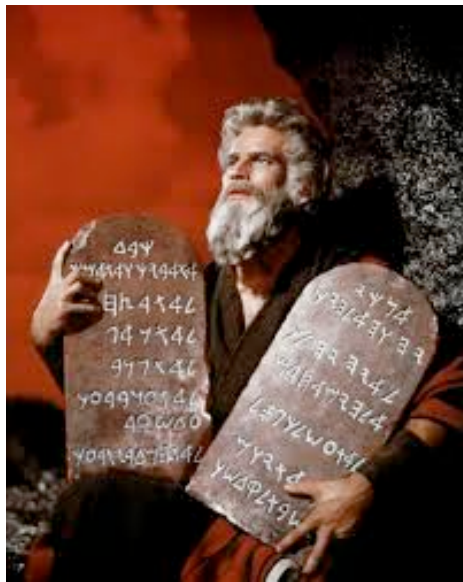
Umringt von seinen Beratern unterschreibt der Präsident Texte, die von ihnen ohne jegliche Konsultation der zuständigen Ministerien verfasst wurden.

Dem Unterschreiben, dieser ultimativen Geste der Macht, lässt Trump nun eine weitere folgen, welche die Handlung symbolisch weit über die politische Sphäre erhebt. Er dreht das Dokument um und hält den Text in die Kamera, zeigt ihn samt Unterschrift dem Zuschauer, d.h. dem Volk. Es ist dies die gleiche Geste, mit der Moses dem Volke Israel die Zehn Gebote zeigt.

---

<sup>1</sup> In: W.J.T. Mitchell, *Das Leben der Bilder, eine Theorie der visuellen Kultur*, München (H:C. Beck Verlag) 2008, S.55)





Als Sprachrohr Gottes, als Führer des Volkes aus ägyptischer Gefangenschaft, so tritt Trump hier auf. Schon in seiner Inauguralrede hatte Trump — man traute den eigenen Ohren kaum — seine Gottgesandtheit betont: „I am the greatest job-creator who God ever created.“ Das waren hehre, von einem kranken Selbstbewusstsein eingegebene Worte, gerichtet vielleicht an die evangelikalischen Wähler zu seiner Rechten. Um auch zu seiner Linken etwas in die Waagschale zu werfen, versicherte Trump, dass mit ihm das Establishment besiegt sei und das Volk nun wieder herrsche. Und hier liess er es nicht bei Worten bewenden, sondern entwendete die erhobene geballte Faust des klassenbewussten Proletariats.



Eine Finte, die der Berater Bannon dem Präsidenten eingeflüstert haben mag. Wir kennen den Mechanismus: So klauten die Nazis das Wort „sozialistisch“ und pappten es an „national“. Doch die USA 2017 sind nicht die Weimarer Republik 1933. Die Zerschlagung der demokratischen Institutionen wird nicht gelingen. Wenn es denn nicht schlimmer läuft und ein wütender Trump in einer Nacht anstatt ins Handy zu twittern den Koffer hervorholt und in Umkehrung des göttlichen Schöpfungsakts mit dem Zeigfinger den roten Knopf drückt.

4.3.2017